

259. Aus einem Briefe Moltkes an seinen Bruder Adolf.

Versailles, den 22. Dezember 1870.

Gestern haben die Franzosen wieder mit großem Aufwande von Mitteln einen ihrer vergeblichen Versuche gemacht auszubrechen. Wie die Hühner durch Kakeln verkünden, daß sie ein Ei legen wollen, so zeigten die Pariser ihre Absicht durch eine wütende Kanonade aus allen Forts an. Am Vormittag fanden dann Truppenbewegungen gegen die Stellung des IV. und V. Korps statt, die sogleich als Scheinbewegungen erkannt wurden. Gegen den wahren Angriff in nordöstlicher Richtung waren schon abends zuvor unsre Reserven beordert. Dort griffen volle drei französische Divisionen an und wurden an allen Punkten zurückgeschlagen. Abends hatten wir alle, auch die vorgeschobenen Vorpostenstellungen wieder besetzt, und ich bin neugierig auf die nächste Siegeskunde aus Paris. Die allgemeine Sehnsucht nach Beendigung dieses furchtbaren Krieges läßt in der Heimat vergessen, daß er erst fünf Monate dauert; man hofft alles von einem Bombardement von Paris. Von drei Seiten sind mir schon die Verse zugeschickt:

Guter Moltke, gehst so stumm immer um das Ding herum;
bester Moltke, sei nicht dumm, mach doch endlich bum bum bum!

Um Paris zu beschießen, müssen wir erst die Forts haben. Es ist auch zur Anwendung dieses Zwangsmittels nichts versäumt; ich erwarte aber weit mehr von dem langsam, aber sicher wirkenden Hunger. Wir wissen, daß seit Wochen in Paris nur noch einzelne Gaslaternen brennen, daß in den meisten Häusern trotz des ungewöhnlich frühen und strengen Winters bei völligem Mangel an Kohlen nicht geheizt wird. Ein Schreiben des Generals V. an seine Gemahlin, mit Ballon aufgefangen, gibt folgende Preise an: Ein Pfund Butter 20 Frank, ein Huhn 20 Frank, eine Truthenne ohne Trüffeln 60 bis 70 Frank. Hübsch beschreibt er sein Abendbrot: „Hering mit Mostrichsauce, außerdem ein reizender kleiner Lendenbraten, ein wahres Festessen!“ Diese vertraulichen Mitteilungen zwischen Mann und Frau bezeichnen die wirkliche Lage besser als alle Zeitungsberichte, die nach der einen oder andern Richtung übertreiben. Die Hungersnot ist noch nicht da, aber ihre Vorläuferin, die Teuerung. Solche Zustände sind auf die Dauer nicht haltbar. Freilich setzt es voraus, daß wir in der Feldschlacht alle die Heere schlagen, die sich immer von neuem gegen uns zusammenballen. Die unglücklichen Menschen! Bei aller Vater-